

## Bericht des Superintendenten

zur Kreissynode An der Ruhr  
am 12. und 13. November 2021

Sperrfrist: 12.11.2021, 22:00 Uhr





Hohe Synode,

als ich im vergangenen Jahr meinen Bericht für die Herbsttagung der Kreissynode verfasste, ging ich, wie wahrscheinlich viele unter Ihnen auch, davon aus, dass wir spätestens in der zweiten Hälfte dieses Jahres, von kleineren Einschränkungen abgesehen, wieder ein weitgehend „normales“ Gemeindeleben führen können.

Leider hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt! COVID-19 beschäftigt uns trotz einer hohen Zahl inzwischen geimpfter Menschen immer noch, viele Schutzmaßnahmen gelten nach wie vor. Und während ich an diesem Bericht arbeite, steigen die Infektionszahlen bei uns in Deutschland wie in anderen Ländern Europas rasant an. Bleibt zu hoffen, dass die Infektions- und Hospitalisierungsrate in der Advents- und Weihnachtszeit nicht noch weiter in die Höhe schießt und uns das gemeinsame Feiern erschwert oder gar verbietet.

Die Pandemie und ihre Auswirkungen haben in meinem letzten Bericht relativ breiten Raum eingenommen. Das seinerzeit Gesagte will und brauche ich nicht zu wiederholen, auch wenn einiges davon heute noch gilt. Wiederholen will ich aber ausdrücklich meinen Dank an alle, die sich durch die Pandemie und ihre Herausforderungen nicht haben entmutigen lassen, sondern mit viel Ideenreichtum und Einsatzfreude ein Mindestmaß an kirchlichem Leben aufrechterhalten und trotz vielfältiger Kontaktbeschränkungen Wege der Kontaktpflege insbesondere zu älteren, nicht digital erreichbaren Menschen gefunden und genutzt haben. Ein wesentliches Merkmal der Gemeinde Jesu Christi ist nach dem biblischen Zeugnis nun einmal die Gemeinschaft, die Teilhabe (griech. koinonia). Dass dieses wichtige Merkmal kirchlichen Lebens in einer Zeit umfangreicher Kontaktbeschränkungen nicht verloren gegangen ist, haben wir dem unermüdlichen Einsatz unserer haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden zu verdanken.

Zurzeit ist manches wieder möglich. Gottesdienstliches wie sonstiges gemeindliches Leben findet wieder statt, auch wenn wir nach wie vor ein gutes Stück von der Normalität entfernt sind. Doch was ist überhaupt „Normalität“? Vom Wort her ist Normalität eine Verhaltensweise, die einer von einer Gesellschaft explizit oder implizit gesetzten Norm entspricht. Gibt man das Stichwort bei „Wikipedia“ ein, bekommt man folgende Antwort: „**Normalität** bezeichnet in der Soziologie das Selbstverständliche in einer Gesellschaft, das nicht mehr erklärt und über das nicht mehr entschieden werden muss.“ So gesehen ist „Normalität“ nicht zwingend als Rückkehr zu dem zu verstehen, was vor der Pandemie für unser Leben selbstverständlich war. Wenn wir davon ausgehen, dass sich unsere Gesellschaft durch die Pandemie nicht nur vorübergehend, sondern dauerhaft verändert, wird damit auch eine „neue Normalität“ entstehen. Das gilt analog für die Kirche, die ja nicht außerhalb, sondern in der Gesellschaft existiert. Wir haben uns in den vergangenen anderthalb Jahren bereits erheblich verändert. Manches davon wird bleiben, zur „Normalität“ werden. Anderes wird so, wie es vor der Pandemie war, nicht mehr zurückkehren. Das kann man beklagen oder aber als notwendigen Veränderungsprozess ansehen und begrüßen. Eine Kirche, die sich stärker neuer Medien bedient und digitaler wird, die sich ihrer Traditionen bewusst und trotzdem

offen für Neues ist, hat vielleicht auch die Chance, Menschen zu erreichen, die sie zuvor nicht erreichen konnte.

### **Entwicklungen**

Zu den Faktoren, die mittelfristig zu einer Veränderung (Transformation) unserer Kirche und ihrer Gemeinden führen werden, zählen allerdings nicht nur die Auswirkungen der Pandemie. Dazu kommen andere Faktoren, die nicht von der Pandemie verursacht, höchstens dadurch verstärkt wurden. Ich nenne im Folgenden einige:

#### ***Finanzen***

Erstaunlicherweise hat das Jahr 2020 beim Kirchensteueraufkommen in unserem Kirchenkreis – im Gegensatz zu manch anderen in den Weiten der EKIR – kaum zu Einbrüchen geführt. Das Aufkommen war stabil, lag sogar leicht über dem Vorjahr. Dass unterm Strich weniger Geld im Kirchenkreis verblieb und bei den Gemeinden ankam, lag an den höheren Zahlungen in den innerkirchlichen Finanzausgleich. Im laufenden Jahr hat sich diese Entwicklung abgeschwächt: wir müssen von unseren Steuereinnahmen weniger in den Ausgleich zahlen, weil sich das Aufkommen in anderen Kirchenkreisen wieder erholt hat. Die Umlage für die Landeskirche (inzwischen zu einer zusammengefasst) liegt „gedeckt“ bei 21 Prozent, wird also nicht mehr von Jahr zu Jahr angepasst. Das ist für die Kirchenkreise und ihrer Gemeinden erst einmal eine gute Nachricht. Mit der 21prozentigen Umlage zurechtzukommen, führt auf der Ebene der Landeskirche jedoch in naher Zukunft zu massiven Sparmaßnahmen.

Die vorgesehene Umwandlung des „Gemeindedienst für Mission und Ökumene“ (GMÖ) in den „Rheinischen Dienst für internationale Ökumene“ (RIO) und seine „Auslagerung“ in die Vereinte Evangelische Mission (VEM) ist nur eine dieser Maßnahmen, deren Auswirkungen auf die ökumenischen Perspektiven der Kirchenkreise/Regionen und die Partnerschaftsarbeit in letzter Konsequenz noch nicht abzusehen sind. Die bei der Verlagerung des RIO zur VEM völlig außer Acht gelassenen Stellen der wissenschaftlichen Referenten und der Assistenzkräfte vor Ort stellen eine in den betroffenen Regionen zu lösende Aufgabe dar, wenn man sich nicht damit abfinden will, diese Stellen einfach aufzugeben und den dort tätigen Mitarbeitenden ihren Arbeitsplatz zu nehmen.

Kostenintensiv für die Kirchenkreise ist neben der weiter erhobenen Umlage zur Sicherung der Altersversorgung und Beihilfeansprüche der Pfarrfrauen und Pfarrer und Kirchenbeamtinnen und -beamten die Pfarrbesoldung im Allgemeinen. Die Pauschale für eine volle Pfarrstelle inklusive der Anteile für die Altersvorsorge steigt kontinuierlich und wird für Gemeinden und Kirchenkreise zu einer der finanziellen Hauptbelastungen. Manche Gemeinden überlegen schon, freiwerdende Pfarrstellen nicht wieder zu besetzen, sondern Mitarbeitende aus anderen Berufsgruppen, möglichst mit Ordination zum Prädikanten bzw. zur Prädikantin, anzustellen. Dass es auch in der Landeskirche zu Überlegungen kommt, den Pfarrdienst in Zukunft vielleicht anders zu gestalten als durch die gängigen öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnisse, ist kaum verwunderlich. Generell bleiben die Personalkosten überall der

größte Kostenfaktor in den Haushalten und signifikante Einsparungen sind oft nur durch Veränderungen bei der Mitarbeiterschaft zu erzielen.

### ***Mitgliederentwicklung***

„Die Zahl der Kircheng Austritte ist nach den sehr hohen Zahlen in 2019 auf das auch noch hohe Niveau von 2018 zurückgegangen“, stellt der landeskirchliche Statistiker in einer Ad-hoc-Auswertung der gemeldeten Zahlen des vergangenen Jahres fest. Für den Kirchenkreis An der Ruhr bedeutet das: im Jahr 2020 gab es 334 Kircheng Austritte, denen 59 Eintritte gegenüberstehen. Dabei mag eine Rolle spielen, dass es im vergangenen Jahr wegen der Zeiten des Lockdown oft schwierig war, beim Amtsgericht einen Termin für den Austritt zu bekommen. Auch bei den Eintritten war die Hürde höher als sonst. Für das laufende Jahr gibt es natürlich noch keine abschließenden Zahlen, doch dürften sich die Austritte in einer ähnlichen Größenordnung bewegen wie 2020, vielleicht etwas höher. Diese fortschreitende „Erosion“ bei der Gemeindegliederzahl erschreckt uns kaum noch, ist fast schon ein Stück Normalität geworden. Wir nehmen diese Entwicklung hin und finden uns damit ab, immer kleiner zu werden. Das scheint ebenso wenig aufhaltbar zu sein, wie der Verlust von Gemeindegliedern durch den demographischen Wandel. Doch sollten wir nicht übersehen, dass jüngere Leute, die sich von der Kirche trennen, oft auch ihre Kinder nicht taufen lassen. Die wachsende Zahl von konfessionslosen Kindern in den Grundschulen belegt diese Entwicklung mehr als deutlich. Oft kommen konfessionell gebundene Religionsgruppen gar nicht mehr zustande, muss „ökumenisch“ unterrichtet werden. Das Modell eines überkonfessionellen Religionsunterrichts hat sicher einiges für sich, doch führt es auch dazu, dass die Unterscheidung zwischen evangelisch und katholisch immer verschwommener wird. Ohnehin wird die Zahl derer, die sich bewusst als „evangelisch“ verstehen und deshalb ihre Kirche finanziell unterstützen, auch wenn sie selbst ihre Dienste selten in Anspruch nehmen, immer geringer. Wir werden das in unserem Kirchenkreis deutlich spüren, wenn die älteren, für die eine Kirchenmitgliedschaft noch selbstverständlich ist und die zum Teil erheblich zum Steueraufkommen beitragen, einmal nicht mehr sind.

### ***Taufen***

Die Pandemie hat uns bei den Amtshandlungen stark eingeschränkt. Geplante Taufen wurden verschoben oder ganz abgesagt, weil Gemeinsames nicht möglich war. Das hat den schon länger zu beobachtenden Trend junger Eltern, ihre Kinder nicht mehr „selbstverständlich“ taufen zu lassen, sicher noch verstärkt. Taufkampagnen, wie wir sie vor einigen Jahren auch in unserem Kirchenkreis durchgeführt haben, konnten diesen Trend leicht bremsen, aber keineswegs umkehren. Das sollte uns nicht hindern, in nächster Zukunft wieder einmal über eine Taufkampagne oder neue Taufmöglichkeiten nachzudenken. Die Kirchenleitung hat kürzlich ausdrücklich dazu ermutigt. Zu Recht; denn die Taufe ist nach wie vor so etwas wie ein „Alleinstellungsmerkmal“ der christlichen Kirchen. Es gibt zwar inzwischen so etwas wie säkulare „Willkommensfeiern“ – analog zu freien Trauungen und Beerdigungen oder zur Jugendweihe; doch können sie nur bedingt mit der Taufe konkurrieren. Darum ist es in der Tat gut und aller Anstrengung wert, junge Eltern zur Taufe ihrer Kinder einzuladen und Tauf-

gottesdienste ansprechend zu gestalten. Auch Taufgedenkfeiern sind ein guter Weg, nach einer gewissen Zeit die Taufe und das dabei gegebene göttliche Versprechen noch einmal in Erinnerung zu rufen.

### ***Konfirmationen***

Die Ad-hoc-Auswertung des Statistikers bemerkt dazu für das Jahr 2020: „Die Anzahl der Konfirmierten ist um 1/3 gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen.“ Und das, obwohl in den meisten Gemeinden die Konfirmationsgottesdienste im Spätsommer nachgeholt und mit viel Kreativität bei der Gestaltung gefeiert wurden. Hier scheint sich der Trend weiter zu bestätigen, dass längst nicht mehr alle getauften Kinder sich auch konfirmieren lassen.

### ***Trauungen***

Trauungen gehören nach meiner Erfahrung länger schon zu den Amtshandlungen, die immer seltener nachgefragt werden. Außerdem haben sie unter den Corona-Einschränkungen in besonderer Weise gelitten. Nach der Statistik ist ihre Zahl in 2020 um 75 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Und auch im ersten Halbjahr 2021 wurden so gut wie keine Trauungen gefeiert. In der zweiten Jahreshälfte gab es dann doch die eine oder andere Trauung, häufig nachgeholt aus 2020.

### ***Bestattungen***

Selbst hier gibt es einen Rückgang – statistisch um 3,3 Prozent – zu verzeichnen, trotz eines Anstiegs der Sterbefälle um rund 3 Prozent. Sicher sind Bestattungen die Amtshandlungen, die am häufigsten nachgefragt werden. Aber auch hier machen die Pfarrerinnen und Pfarrer die Erfahrung, dass immer mehr alte Menschen ohne kirchliche Begleitung beerdigt werden, oftmals sogar im allerkleinsten Kreis der Familie. Das war während der Pandemie ja so vorgeschrieben, passiert aber auch jetzt, wo Beerdigungen wieder mit größerer Teilnehmerzahl möglich sind, häufiger – und in den meisten Fällen, ohne dass die Kirchengemeinde, der der bzw. die Verstorbene angehörte, überhaupt davon erfährt.

Dennoch sind die Kasualgottesdienste nach wie vor einer der Bereiche, in denen eine starke Nachfrage nach kirchlicher Begleitung besteht. Sie geben uns die Chance, Menschen nahe zu kommen – auch denen, die im gemeindlichen Alltag sonst nicht in Erscheinung treten. Sie geben uns die Chance, eine unsere Kernkompetenzen – Seelsorge und Lebensbegleitung – ins Spiel zu bringen. Sie können bei den Teilnehmenden den Eindruck hinterlassen, dass es doch nicht so schlecht ist, wenn es so etwas wie die Kirche gibt, und die Kirche ihre Sache eigentlich ganz gut macht. Folglich sollten wir bei den Kasualien einen der Schwerpunkte unserer Arbeit setzen – in der Vorbereitung der Kasualie und bei der Begleitung der betroffenen Menschen, in der sorgfältigen Gestaltung der Form und der Vermittlung der Inhalte. Dabei kommt es nicht darauf an, wie ein Dienstleister jeden Wunsch der Betroffenen, sei er auch noch so seltsam, zu erfüllen, sondern den Menschen durch die Art und Weise der Begleitung die Freundlichkeit Gottes und die Ermutigung durch das Evangelium von Christus nahe zu bringen, dass sie sich in ihrer jeweiligen Situation in ihrer Kirche gut aufgehoben und

liebevoll begleitet fühlen. Darum sollte uns auch an der guten musikalischen Gestaltung solcher Gottesdienste gelegen sein. Hier zu sparen, auch wenn der finanzielle Druck groß ist, hieße für mich, an der falschen Stelle zu sparen. Da wäre ich dann eher bereit nachzudenken, ob wir wirklich flächendeckend sonntags zwischen 9 und 11 Uhr in unserer Stadt Gottesdienste anbieten müssen, die spürbar von immer weniger Menschen besucht werden. Vielleicht sollten wir auch bei unseren Gottesdiensten mehr Mut zeigen und andere Formen und Zeiten in den Blick nehmen sowie die Quantität zu Gunsten von Qualität und Vielfalt bei der Gestaltung einschränken.

Solche Überlegungen müssten auch eine Rolle spielen, wenn wir über die künftige Gestalt der Arbeit in unseren Gemeinden und im Kirchenkreis nachdenken. Klar dürfte sein, dass wir auch dort um größere Veränderungen nicht herumkommen. Die Markuskirchengemeinde hat am Reformationstag anlässlich ihres nachträglich gefeierten 50jährigen Bestehens zu einem Symposium eingeladen mit dem Titel „Die Zukunft der Kirche“. Ich konnte leider weder am Festgottesdienst noch am Symposium teilnehmen und habe stattdessen der Gemeinde ein Grußwort zukommen lassen. Darin habe ich angemerkt, dass es meines Erachtens gut wäre, sich nicht nur über die Zukunft der Kirche Gedanken zu machen, sondern auch über die Kirche der Zukunft. Denn die Kirche der Zukunft wird anders aussehen als die gegenwärtige. Wir stehen vor einer unvermeidlichen und längst überfälligen Transformation. Derlei Überlegungen werden zurzeit auf den verschiedenen Ebenen unserer Kirche – von Gemeinden über Kirchenkreise bis hin zur Landeskirche angestellt. Ich komme später noch einmal darauf zurück.

Zuvor jedoch noch ein paar Einlassungen zu einem nicht beliebten, aber leider unvermeidlichen Thema:

### **Haushaltskonsolidierung**

Das Thema bleibt über alle Ebenen unserer Kirche ein „Dauerbrenner“. Und wer sich den für diese Synode vorgelegten Haushaltsplan des Kirchenkreises angesehen hat, weiß, wie dringend wir dieses Thema angehen müssen. Da die Haushalte des Kirchenkreises und der Gemeinden aus ein und demselben Kirchensteuertopf gespeist werden, hängen sie auf Gedeih und Verderb zusammen. Was dem einen Teil fehlt, kann ihm nur der andere geben. Dem Kirchenkreis fehlen für die Wahrnehmung aller seiner Aufgaben 250.000 bis 300.000 Euro jährlich. Dabei ist weitgehend unstrittig, dass in allen Einrichtungen des Kirchenkreises sinnvolle, gute und nötige Arbeit geleistet wird, die wir gern fortsetzen möchten, auch um unseren Auftrag als Kirche in der Stadt zu erfüllen. Doch dazu müsste die Umlage für den Kirchenkreis erhöht werden – zu Lasten der Gemeinden, die selbst unter Einsparzwängen stehen.

Deshalb hat der Kreissynodalvorstand sich zunächst selbst ausführlich mit allen Arbeitsfeldern beschäftigt und nach Einsparmöglichkeiten gesucht. Doch kurzfristig und möglichst ohne Verzicht auf wichtige und bewährte Arbeitsbereiche lassen sich solche Möglichkeiten kaum finden. Folglich hat der Kreissynodalvorstand darauf verzichtet, der Synode einen Be-

schlussvorschlag vorzulegen. Da die Arbeit im Kirchenkreis und seinen Einrichtungen allesamt auf Beschlüsse der Synode zurückgeht, muss konsequenterweise die Synode auch über die Weiterführung oder gegebenenfalls den Wegfall von Arbeitsbereichen entscheiden. Um den Abgeordneten der Gemeinden und ihren Presbyterien eine Entscheidungsgrundlage zu geben, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, den Prozess so transparent wie möglich zu gestalten, so umfassend wie nötig zu informieren und ein hohes Maß an Partizipation zu ermöglichen. Deshalb die von einigen als „Flut“ empfundenen Zahlen- und Textwerke, Videos und Gesprächsangebote! Natürlich haben wir den Presbyterinnen und Presbytern damit viel zugemutet und ich sage ihnen allen ausdrücklich Dank dafür, dass sie diese Flut haben über sich ergehen lassen! Ebenso danke ich den Mitarbeitenden in unseren kreiskirchlichen Werken und Einrichtungen für die Mühe und Zeit, die sie in den Informationsprozess investiert haben. Das war neben der täglichen Arbeit sicher eine zusätzliche Herausforderung!

Alle Presbyterien haben ihre „Hausaufgaben“ gemacht und dem Kreissynodalvorstand eine Rückmeldung gegeben. Auch wenn manches Presbyterium sich eine eindeutige Priorisierung der Arbeitsgebiete nicht zugetraut – oder zugemutet? – hat, wurden in den Rückmeldungen doch Tendenzen deutlich. Darüber wird an anderer Stelle auf dieser Synode zu reden sein, ebenso wie über die Ergebnisse oder den Diskussionsstand der vom Kreissynodalvorstand eingesetzten Arbeitsgruppen zu bestimmten Bereichen. Wir werden aus diesen Rückläufen noch keine entscheidungsreifen Beschlussvorlagen machen können, aber wir werden Linien aufzeichnen und Vorschläge zur Weiterarbeit bis zur Frühjahrssynode 2022 machen. Dabei werden wir die Ideen der Presbyterien zu Einsparungen und Umstrukturierungen sicher berücksichtigen. So sollten sich dann im Laufe des nächsten Jahres Entscheidungen abzeichnen.

Zwei Anmerkungen möchte ich allerdings jetzt noch machen! Zum einen geht es um die von manchen als polemisch empfundene Gegenüberstellung von „Evangelisch an der Ruhr“ (unserer 2015 verabschiedeten Kirchenkreiskonzeption) und „Evangelische an der Ruhr“. Dabei handelt es sich um nichts weiter als um eine stark vereinfachende und provokant zugespitzte Beschreibung unserer Aufgabe: Bleiben wir bei „Evangelisch an der Ruhr“ und überlegen, wie wir diese Konzeption auch künftig noch umsetzen können? Oder steuern wir in eine andere Richtung mit weniger gemeinsam verantworteter Arbeit, sondern mehr Konzentration auf die Arbeit in den Ortsgemeinden? Diese Frage, mit welchen Worten auch immer man sie stellen mag, muss von uns beantwortet werden.

Die zweite Anmerkung bezieht sich auf das Fazit einer Gemeinde am Ende des Fragebogens. Da wird behauptet, das ganze Beteiligungsverfahren sei nur ein „pseudo-demokratischer“ Prozess, dessen Ergebnis doch längst feststehe. Ich kann ja nachempfinden, wenn eine Gemeinde von unserer Art des Vorgehens nicht ganz überzeugt ist und ihre Fragen hat, doch der zwischen den Zeilen stehende Vorwurf, das Ganze sei „pseudo-demokratisch“, trifft mich nicht nur in der Sache, sondern auch ganz persönlich. Natürlich kann es eine Mehrheitsmeinung geben, der die Minderheit am Ende unterliegt. Doch der Prozess ist grundsätzlich nicht geschlossen, sondern ergebnisoffen und es steht jeder Gemeinde, ja jedem und jeder einzel-



nen Synodalen frei, eine andere Meinung zu vertreten und entsprechende Anträge zu stellen.

### **Impulse**

Neben dem uns dauerhaft beschäftigenden Ringen um Finanzen und Strukturen sollten wir auch wahrnehmen, dass es bei der Frage, wie unsere Kirche wohl in 10 Jahren aussehen könnte, interessante und ermutigende Ideen gibt. Die Presbyteriumswahlen im Februar 2020 haben zu einer neuen Zusammensetzung vieler Leitungsorgane geführt – auch was unsere Synoden betrifft. Manche Gremien bis hin zur Landessynode sind deutlich jünger geworden. Dazu hat gewiss auch die Verpflichtung beigetragen, in Leitungsorgane und Ausschüsse vermehrt Vertreterinnen und Vertreter der jüngeren Generation zu berufen.

Diese „Verjüngung“ ist grundsätzlich positiv zu werten; denn mit jungen Leute kommen auch frische Ideen. Gremien, die über lange Zeit in derselben oder sehr ähnlichen Zusammensetzung arbeiten, kennen zwar alle Strukturen und Prozesse und bringen viel Erfahrung in die Arbeit ein, doch stehen sie auch in der Gefahr, in gewisser Weise „betriebsblind“ zu werden. Da sind Menschen, die neu dazu kommen und gewissermaßen „von außen“ auf ein System blicken, oft hilfreich. Auch ist bei vielen Jungen die Bereitschaft, Verantwortung für den eigenen Bereich wahrzunehmen und dabei trotzdem „über den Tellerrand“ bzw. den eigenen Kirchturm zu blicken, vorhanden. Wir werden das im Laufe der Synode vor allem sehen, wenn die vom Kreissynodalvorstand eingesetzte „AG Jugendarbeit“ ihre Ergebnisse vorstellt. Dabei sind durchaus die Gemeinden im Blick, aber auch die nötige Zusammenarbeit in der Gemeinschaft des Kirchenkreises.

Andere Impulse gehen von zwei Impuls- bzw. Positionspapieren aus, die in unserer Kirche rege diskutiert werden. Das eine wurde vom Ständigen Theologischen Ausschuss der EKIR erarbeitet, auf der Landessynode 2021 beraten und an Kirchenkreise und Gemeinden weitergegeben. Es trägt den etwas eigenartigen Titel „Lobbyistin der GOTT-Offenheit“. Dieser Titel verliert etwas von seiner Eigenartigkeit, wenn man das Papier liest. Natürlich leistet Kirche in der Welt so etwas wie Lobbyarbeit. Ihre Aufgabe ist es – simpel gesagt –, Menschen von Gott und vom offenen Himmel zu erzählen, dafür zu werben und zum Mitmachen einzuladen. Ausgangsbasis aller Überlegungen ist die Feststellung, dass unsere Kirche längst keine „Mehrheitskirche“ mehr ist, der ein großer Teil der Bevölkerung angehört, sondern sich zu einer „Minderheitskirche“ entwickelt. Das hat Folgen, die wir ja in allen Bereichen spüren und mit denen wir uns auseinandersetzen. Das Papier will nun dazu beitragen, die in diesem – wie es aussieht – nicht umkehrbaren Prozess liegenden Chancen zu erkennen und etwas daraus zu machen. Noch verfügt unsere Kirche über ein hohes Maß an räumlichen, finanziellen und personellen Ressourcen. Das Papier plädiert dafür, das „Minderheitskirche-Werden“ als theologische Aufgabe anzunehmen, die noch vorhandenen Ressourcen dabei zu nutzen und die Suche nach leitenden Bildern, Begriffen und Metaphern zu beginnen.

Drei Leitbilder werden vorgeschlagen: „Lobbyistin der Gottoffenheit“ versteht Kirche – wie schon oben gesagt – als parteiliche Aktivistin für einen offenen Himmel, also für die neugie-

rige Frage nach Gott, für Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Der Begriff „Teamplayerin“ sieht Kirche als Bündnispartnerin, um ihrer Botschaft Gehör zu verschaffen. Das gilt für andere Religionsgemeinschaften wie auch für andere zivilgesellschaftliche Akteure. „Agentin des Wandels“ schließlich steht für eine Kirche, die als Alternative zum aktuellen Wachstums-ethos eine Ethik des Genug entwickelt, Motor für regionale Nachhaltigkeitsinitiativen wird und dabei auch selbst verbindliche Maßnahmen der Klimagerechtigkeit umsetzt. „Die Relevanz von Kirche liegt nicht in möglicher Dominanz, sondern in ihrem auf Dauer unverzichtbaren Beitrag zum Ganzen“, heißt es in dem Papier.

Auch unser Pfarrkonvent hat sich im August dieses Jahres mit dem Papier beschäftigt und nach möglichen Konsequenzen für unser „Kirche sein“ hier in Mülheim gefragt. Denn Bilder und Begriffe müssen, wenn sie nicht rein akademische Bemühungen bleiben sollen, dann auch in konkretes Handeln umgesetzt werden. Das Impulspapier gibt dazu vielfältige Anregungen, die ich hier natürlich nicht ausführlich präsentieren kann. Doch lohnt es sich sicher, wenn auch Presbyterien und Kreissynoden sich Zeit für die Beschäftigung mit dem Impulspapier nehmen. Das mag zunächst als zusätzliche Belastung neben den oft schon viel zu vollen Tagesordnungen empfunden werden, wird sich aber als Bereicherung erweisen, zumal es uns daran erinnert, dass Presbyterien und Synoden auch eine geistliche Leitungsfunktion haben. Die wird in nächster Zeit vielleicht ebenso wichtig sein wie die Beschäftigung mit Finanzen, Gebäuden und Personal.

Die Zukunft der Kirche liegt nicht in einem pragmatisch der Realität angepassten Schrumpfungsprozess, bei dem im Grunde alles bleibt wie gehabt, nur auf immer niedrigerem Level. Das führt letztlich nur zu immer größerer Frustration! Sinn- und verheißungsvoller ist ein geistlich motivierter Aufbruch hin zu einer Kirche, die selbstverständlich als Kirche Jesu Christi erkennbar bleiben muss, aber sich möglicherweise ganz anders darstellt, als wir das seit Generationen gewohnt sind.

Das zweite Papier wurde im Sommer dieses Jahres von der Kirchenleitung unter dem Titel „E.K.I.R. 2030“ veröffentlicht. Es nimmt Bezug auf die „Lobbyistin“, aber auch auf die Ergebnisse von zwei landeskirchlichen Arbeitsgruppen zur Haushaltskonsolidierung.

Das Papier geht davon aus, dass die EKIR immer noch die zweitgrößte Landeskirche der EKD ist mit mehr als 2,4 Millionen Mitgliedern, rund 200.000 Teilnehmenden in Gruppen und mehr als 100.000 ehrenamtlich Engagierten, dass sie darüber hinaus flächendeckend in nahezu jedem Ort präsent ist – mit Angeboten für Kinder, Jugendliche, Familien, Ältere und mit Kirchengebäuden als öffentlichen Räumen in zentraler Lage. Dagegen ist festzuhalten, dass unsere Kirche alle zehn Jahre ungefähr 300.000 – 400.000 Mitglieder verliert, und damit natürlich auch erheblich an gesellschaftlicher Relevanz. Diese Erkenntnis ist nicht neu, sondern allen Gemeinden und ihren Leitungen vertraut. Die Frage, mit der sich das Papier beschäftigt, ist die nach den Folgen aus dieser Erkenntnis und ihrer Umsetzung.

Dabei werden fünf Themenschwerpunkte definiert: Mitgliederorientierung, Organisation, Junge Generation, Digitalisierung und Vernetzung. Zu jedem Themenschwerpunkt werden

konkrete Handlungsvorschläge gemacht, die ich hier nicht im Detail vorstellen kann und will. Doch ein paar Hinweise seien auch in einem Synodenbericht gestattet:

Bei der Mitgliederorientierung geht es um stärkere Wahrnehmung der Kirchenmitglieder, ihrer Bedürfnisse und Interessen – vornehmlich der Mitglieder, die regelmäßig ihre Steuern zahlen, im Gemeindeleben aber kaum eine Rolle spielen. Das sind immerhin nahezu 75-80 Prozent der Mitglieder. Die übrigen 20-25 Prozent sind uns vertraut, ihre Bedürfnisse und Interessen bekannt. Damit wir die noch bei uns bleibende zahlende Mehrheit nicht verlieren, müssen wir uns stärker um sie und ihre Bedürfnisse kümmern, zum Beispiel durch Begegnung und Befragung. Am ehesten begegnet unser dieser Teil der Gemeinde bei Kasualien. Darum sollte eine „servicefreundliche und vielfältige Kasualpraxis“ angestrebt werden, wie ich es zuvor in diesem Bericht schon angesprochen habe.

Bei der Digitalisierung ist unter anderem daran gedacht, Presbyteriumswahlen künftig auch digital durchzuführen und damit eine höhere Beteiligung zu erreichen.

Zum Thema Junge Generation gibt es die Idee des „Young Preaching“. Dabei werden landeskirchenweit pro Jahr 30 Menschen unter 30 Jahren für Gottesdienst und Predigtamt qualifiziert. Zielgruppe sind junge Menschen in den biografischen Übergangsphasen Schule/Studium und Studium/Beruf.

Das, hohe Synode, sind nur einige Beispiele aus dem Positionspapier. Manches geht auf die Arbeit in den Arbeitsgruppen zurück, manches trägt auch den Stempel unseres neuen Präses Dr. Thorsten Latzel. Neben der Wahl eines Nachfolgers für Manfred Rekowski als Präses hat die Synode 2021 übrigens auch in der Kirchenleitung zu einer deutlichen Verjüngung geführt.

Eine Kirche, die sich verändern muss und verändert wird, findet nicht überall Zustimmung. Manch einer wünscht sich, es bliebe alles so, wie es ist. Das erleben wir bei allen nötigen Veränderungsprozessen, auch in unseren Gemeinden. Und Positionspapiere, die uns ein ganz anderes Bild von Kirche vor Augen stellen, werden oft nicht begeistert aufgenommen, sondern eher als bedrohlich empfunden. Gestatten Sie mir hier eine persönliche Bemerkung! Ich bin seit rund 40 Jahren im kirchlichen Dienst. Vieles an unserer Kirche und ihren Gemeinden ist mir lieb und vertraut, ich würde es gern erhalten. Und doch ist mir bewusst, dass die Kirche sich im Laufe ihrer langen Geschichte verändert hat – oft sogar grundlegend, neue Wege gehen und neue Formen, auch in ihrer Gestalt, entwickeln musste. Das wird auch künftig so sein. Dieser unaufhaltsamen Entwicklung offen gegenüberzustehen und sie mitzugestalten, ist auch etwas Positives. Und ich wünsche mir für diesen Kirchenkreis und seine Gemeinden, dass wir uns frohgemut gemeinsam auf diesen Weg der Veränderung begeben – ohne die Angst, dass uns etwas verloren gehen könnte, doch mit der Hoffnung, dass wir etwas gewinnen können; ohne Misstrauen, sondern mit viel Vertrauen zueinander und in neue Gedanken und Ideen für die Kirche der Zukunft.

Das gilt im Übrigen nicht nur für uns hier in Mülheim, sondern auch im Blick auf unsere Nachbarn. Wir werden mittelfristig als Kirchenkreis nicht mehr zurechtkommen ohne enge Kooperationen mit anderen Kirchenkreisen. Schon jetzt stoßen wir immer wieder an Gren-

zen – insbesondere in unserem relativ kleinen Verwaltungsamt, aber auch bei der Besetzung von Ämtern und Beauftragungen im Kirchenkreis. Das ist nicht verwunderlich bei künftig nur noch 6 Kirchengemeinden und knapp über 20 Personen im Pfarrdienst (Tendenz abnehmend). Kooperationen über die angestammten Kirchenkreisgrenzen hinaus sind unabdingbar, der Weg zu neuen, größeren Einheiten ist jetzt schon vorgezeichnet. Deshalb sind wir seitens des Kreissynodalvorstandes regelmäßig im Gespräch mit unseren Nachbarn in Oberhausen, Essen und Duisburg – zunächst mit dem Ziel, in der Verwaltung zu kooperieren und dann auch größere Ämter zu schaffen. Inwieweit sich diese Kooperationen auch auf andere Arbeitsbereiche ausweiten lassen, ist dabei natürlich auch im Blick.

### **Schlankere Strukturen**

Ein Anliegen, das uns über die Kirchenkreisgrenzen hinaus verbindet, ist die Forderung nach einer spürbaren Entschlackung und Verschlinkung der Verwaltung. Leider ist aus dem von landeskirchlicher Seite angekündigten „leichten Gepäck“ nicht zu spüren. Man hat eher den Eindruck, es kommt zu der ohnehin großen Fülle von Vorschriften und Pflichtaufgaben Jahr für Jahr mehr hinzu. Das ist nicht nur für unsere Verwaltung, sondern auch für alle Leitungsgremien eine hohe Belastung. Sie führt mitunter zu Müdigkeit oder auch Frustration – vor allem, wenn von der schon erwähnten geistlichen Funktion des Presbyteriums nichts mehr zu merken ist und man sich im Dschungel der Pflichtaufgaben zu verzetteln droht. Ich reiße hier nur ein paar Punkte an: Finanzwesen und Buchhaltungssoftware, Umsatzsteuerpflicht ab 2023, Umweltmanagement, Schulungen im Zusammenhang des Gesetzes zum Schutz vor sexualisierter Gewalt. Man könnte die Liste gut und gern verlängern, den Presbyterien wird immer mehr aufgebürdet. Für sich genommen mag jede Maßnahme sinnvoll und notwendig sein, doch in der Fülle wirken sie manchmal erschlagend. „Leichtes Gepäck“ ist dringend erforderlich und ich werde nicht aufhören, darauf zu drängen, dass wir uns zumindest von längst überholten oder viel zu umständlichen Regelungen alsbald trennen, damit die Menschen, die ehrenamtlich in unseren Gremien arbeiten, nicht die Lust daran verlieren, sondern weiterhin mit Freude und Tatkraft dabei sind.

### **Von Personen**

Pfarrerin Alexandra Cordes wurde im Dezember 2020 zur Pfarrerin der Gemeinde Heißen gewählt, arbeitet aber auch mit einem 25prozentigen Stellenanteil zur Entlastung der Assessorin in der Lukaskirchengemeinde. Im Blick auf die Zukunft sind beide Gemeinden dabei, einen pastoralen Kooperationsraum für Heißen und Lukas zu erarbeiten und so im Pfarrdienst eng zusammenzuarbeiten. Die Amtseinführung von Frau Cordes ist für den 8. Mai nächsten Jahres geplant.

Am 30. Januar 2022 soll, wenn die Umstände es zulassen, die offizielle Verabschiedung von Pfarrerin Lüninghöner-Czylwik aus der Gemeinde Heißen erfolgen.

Pfarrer Jürgen Krämer (Broich-Saarn), seit August 2020 im Ruhestand, konnte am 10. Oktober 2021 auch offiziell im Gottesdienst verabschiedet werden.

Pfarrer Dr. Görg Hasselhoff ist weiter als Pfarrer mit nicht stellungsbundenem Auftrag im Kirchenkreis tätig. Er steht für Vertretungsdienste zur Verfügung und arbeitet derzeit in der Ladenkirche.

Pfarrerin Hannah Schuller ist am 1. Juli nach ihrer Elternzeit in den Dienst zurückgekehrt und arbeitet mit einer halben Stelle in der Seelsorge im St. Marien-Hospital zur Unterstützung von Pfarrer Möller.

Vikarin Sarah-Marie Reschke setzt nach der Elternzeit ihr Vikariat fort und wird ihre zweite Ausbildungsphase wohl im September 2022 abschließen.

Vorbehaltlich der Auflösung der Anstaltskirchengemeinde bei der Theodor Fliedner Stiftung zum Ende dieses Jahres hat der Kreissynodalvorstand Pfarrerin Birgit Meinert-Tack zum 1. Januar 2022 auf die neu errichtete kreiskirchliche Pfarrstelle für besondere Aufgaben in der Seelsorge berufen.

### **Schlussbemerkung**

Dieser Bericht ist nun der zweite, den ich – auf Wunsch des Kreissynodalvorstandes – nicht mündlich vortrage, sondern schriftlich vorlege. Das gibt Ihnen allen Gelegenheit, den Bericht in Ruhe und auch kritisch zu lesen. Ich hoffe sehr, dass er nicht zu lang geraten ist und beim Lesen zur Ermüdung führt. Und ich freue mich auf eine lebendige Aussprache über diesen sowie die übrigen vorliegenden Berichte bei der Synode!

In einem Bericht auch die kritischen und bedenklichen Entwicklungen so darzustellen, dass sie trotzdem nicht bedrückend, sondern positiv erscheinen und motivierend wirken, ist wahrlich hohe rhetorische Kunst. Ich beanspruche keineswegs, diese Kunst zu beherrschen. Doch wünsche ich mir, dass auch die nachdenklichen Passagen meines Berichts am Ende dazu führen, dass wir uns im Kirchenkreis An der Ruhr gemeinsam und gut motiviert auf den Weg machen, um die Kirche der Zukunft zu gestalten. Und dass unsere Kirche Zukunft hat, dessen bin ich gewiss. Schließlich trägt uns bei allem die Zusage Jesu bei Matthäi am Letzten: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“

Mülheim, im November 2021

Gerald Hillebrand, Superintendent



Anlagen zum  
Bericht des Superintendenten  
zur Kreissynode An der Ruhr  
am 12. und 13. November 2021

- Termine des Superintendenten November 2020 bis November 2021
- Themen der Pfarrkonvente 2021

## Termine des Superintendenten November 2020 bis November 2021

---

Aufgelistet sind Termine (Besuche, Konferenzen, Gottesdienste etc.) unter Teilnahme, Mitwirkung oder Leitung des Superintendenten. Einzelgespräche mit Theologinnen und Theologen, Presbyterinnen und Presbytern sowie Mitarbeitenden in kreiskirchlichen Einrichtungen finden sich hier nicht.

### November 2020

10.	Runder Tisch Diakonie
12.	Dienstbesprechung des Kreissynodalvorstandes
12.	Planungsrunde Pfarrkonvent
20.	Leiterkonvent
21.	Vorbereitungstagung Landessynode
23.	Pfarrkonvent
24.	Adventsansprache mit Stadtdechant
24.	Sitzung des Kreissynodalvorstandes
25.	Kirchenkreiskonferenz
26.	Krisenstab Corona
26.	Empfang von Pressevertretern
28.	Verabschiedung Superintendent Schneider, KK Duisburg

### Dezember 2020

3.	Oberbürgermeister Buchholz
3.	Krisenstab Corona
3.	Kuratorium Theodor Fliedner Stiftung
7.	Mitarbeitendenvertretung
8.	Kuratorium Diakonisches Werk
9.	Regional-Superintendentenkonferenz
9.	Aufsichtsrat Diakoniewerk Arbeit und Kultur
10.	Aufsichtsrat Haus Ruhrgarten
10.	Gespräch mit den Stadtratsfraktionen zur Kitaträgerschaft
11.	Krisenstab Corona
14.	Krisenstab Corona
15.	Sitzung des Kreissynodalvorstandes
17.	Mitarbeitenden-Weihnachtsfeier
18.	Leiterkonvent

### Januar 2021

6.	Krisenstab Corona
11.	Landessynode der EKIR
12.	Landessynode der EKIR
13.	Landessynode der EKIR
14.	Landessynode der EKIR
15.	Landessynode der EKIR
21.	Geschäftsleitung Diakonisches Werk
22.	Leiterkonvent
25.	Pfarrkonvent
26.	Krisenstab Corona
26.	Ausschusssitzung Ladenkirche
26.	Sitzung des Kreissynodalvorstandes



29.	Klausurtagung des Kreissynodalvorstandes
30.	Klausurtagung des Kreissynodalvorstandes
31.	Klausurtagung des Kreissynodalvorstandes

#### Februar 2021

2.	Krisenstab Corona
2.	Kuratorium Diakonisches Werk
18.	Geschäftsleitung Diakonisches Werk
18.	AG Kirchenmusik
19.	Leiterkonvent
22.	Superintendentenkonferenz
22.	Pfarrkonvent
23.	Superintendentenkonferenz
23.	Sitzung des Kreissynodalvorstandes
24.	Superintendentenkonferenz

#### März 2021

1.	Planungsrunde Ökumenischer Neujahrsempfang
4.	Geschäftsleitung Diakonisches Werk
4.	Sondersitzung des Kreissynodalvorstandes
4.	Kuratorium Familienbildungsstätte
8.	Planungsrunde Pfarrkonvent
8.	Krisenstab Corona
8.	Ruhr-Superintendentenkonferenz
8.	Stiftung Jugend mit Zukunft
9.	Aufsichtsrat Haus Ruhrgarten
9.	Diakoniewerk Arbeit und Kultur
9.	Ausschusssitzung Ladenkirche
11.	Fortbildung Diakonisches Werk
12.	Superintendentenkonferenz
15.	Krisenstab Corona
17.	Kirchenkreiskonferenz
18.	Aufsichtsrat Diakoniewerk Arbeit und Kultur
19.	Leiterkonvent
19.	Planungsrunde Kinderschutzkonzept
22.	Pfarrkonvent
23.	Regional-Superintendentenkonferenz
23.	Sitzung des Kreissynodalvorstandes
25.	AG Christlicher Kirchen
25.	Krisenstab Corona

#### April 2021

13.	Krisenstab Corona
13.	Kuratorium Diakonisches Werk
14.	Jahresgespräch Oberbürgermeister und Stadtdechant
14.	Kuratorium Theodor Fliedner Stiftung
14.	AG Kirchenmusik
16.	Leiterkonvent
16.	Diakoniewerk Arbeit und Kultur
20.	Presbyterialtagung

21.	Krisenstab Corona
21.	Aufsichtsrat Haus Ruhrgarten
22.	Ruhr-Superintendentenkonferenz
22.	Planungsrunde Ökumenischer Neujahrsempfang
27.	Sitzung des Kreissynodalvorstandes
28.	AG Seelsorge
29.	Planungsrunde Pfarrkonvent

#### Mai 2021

5.	Gespräch mit Präses Latzel
5.	Regional-Superintendentenkonferenz
6.	Ausschusssitzung Ladenkirche
10.	Pfarrkonvent
12.	AG Ladenkirche
17.	Krisenstab Corona
17.	Verabschiedung Peter Sinz
18.	Kuratorium Ev. Beratungsstelle
19.	Pressegespräch Seelsorge
20.	Ausschusssitzung Finanzen und Verwaltung
21.	Leiterkonvent
24.	Pfingsttreffen Marienkirche
25.	Sitzung des Kreissynodalvorstandes

#### Juni 2021

1.	AG Seelsorge
2.	Gespräch KK Essen
2.	AG Kirchenmusik
8.	Kuratorium Diakonisches Werk
10.	Dienstbesprechung des Kreissynodalvorstandes
10.	Krisenstab Corona
12.	Kreissynode An der Ruhr
15.	Gespräch zur Zukunft von RIO/GMÖ
16.	AG Christlicher Kirchen
16.	Aufsichtsrat Diakoniewerk Arbeit und Kultur
17.	Superintendentenkonferenz
17.	Infoveranstaltung Übergang RIO zur VEM
18.	Leiterkonvent
21.	Planungsrunde Kinderschutzkonzept
24.	Aufsichtsrat Haus Ruhrgarten
28.	Pfarrkonvent
29.	Sitzung des Kreissynodalvorstandes
30.	Regional-Superintendentenkonferenz

#### Juli 2021

1.	Geschäftsleitung Diakonisches Werk
1.	Aufsichtsrat Haus Ruhrgarten
5.	Gespräch KK Essen
15.	Geschäftsleitung Diakonisches Werk
20.	Krisenstab Corona
23.	Superintendentenkonferenz

## August 2021

3.	Mitarbeitendenandacht
4.	Planungsrunde Kreissynodalvorstand
5.	Gespräch zur Planung von Fluthilfe
5.	Geschäftsleitung Diakonisches Werk
6.	Gespräch zur Notfallseelsorge mit Nachbar-KK
12.	Planungsrunde Neujahrsempfang (Assessorin)
18.	Kirchenkreiskonferenz
19.	Geschäftsleitung Diakonisches Werk
19.	Gespräch zur Planung von Fluthilfe
19.	Ausschusssitzung Ladenkirche
19.	Presbyteriumssitzung der Markuskirchengemeinde
20.	Leiterkonvent
24.	Gespräch KK Essen
24.	Gespräch Sebastian Fiedler (SPD)
24.	Kuratorium Diakonisches Werk
25.	Visitation St. Mariae Geburt mit anschließendem Gespräch im Petrikirchenhaus
25.	Aufsichtsrat Haus Ruhrgarten
30.	Pfarrkonvent
31.	Planungsrunde Ökumenischer Neujahrsempfang
31.	Sitzung des Kreissynodalvorstandes

## September 2021

1.	AG Kirchenmusik
2.	Empfang zum 65. Geburtstag des Superintendenten
3.	Gespräch KK Duisburg
6.	Wahlpodium auf der Freilichtbühne (Assessorin)
9.	Kuratorium Telefonseelsorge (Assessorin)
15.	Gottesdienst für Unbedachte (Pfarrer Möller)
16.	Ruhr-Superintendentenkonferenz (Assessorin)
17.	Leiterkonvent (Assessorin)
23.	Planungsrunde Kreissynodalvorstand (Assessorin und Skriba)
24.	Personalplanungskonferenz der EKIR (Assessorin)
27.	Pfarrkonvent (Assessorin)
27.	Regionalrat RIO (Assessorin)

## Oktober 2021

4.	Sitzung des Kreissynodalvorstandes
5.	Kuratorium Telefonseelsorge
5.	Gespräch Haus Ruhrgarten
5.	Kuratorium Diakonisches Werk
7.	Geschäftsleitung Diakonisches Werk
8.	Regional-Superintendentenkonferenz
8.	Feierstunde „75 Jahre Kommunalwahlen in NRW“ mit Herbert Reul
11.	AG Seelsorge
13.	Aufnahmegespräch Theologiestudentin
18.	Gespräch KKe Duisburg und Dinslaken
21.	Geschäftsleitung Diakonisches Werk
21.	Planungsrunde Pfarrkonvent

21.	Ausschusssitzung Finanzen und Verwaltung
22.	Gespräch KK Duisburg
25.	Pfarrkonvent
26.	Sprechstunde Ladenkirche
26.	Planungsrunde Ökumenischer Neujahrsempfang
26.	Sitzung des Kreissynodalvorstandes

#### November 2021

3.	Gespräch zur Notfallseelsorge im KK Essen
4.	Geschäftsleitung Diakonisches Werk
9.	Kranzniederlegung mit Stadt und Jüdischer Gemeinde am Synagogenplatz
9.	Gedenkfeier zur Reichspogromnacht im KK Duisburg

## Themen der Pfarrkonvente 2021

---

### 25. Januar

Rückblick auf die Landessynode  
Bestattungen unter Corona-Bedingungen  
Weltgebetstag – Passion – Ostern  
1 Jahr Corona – Gedenkgottesdienst mit Klage und Dank?  
Bildung Wahlausschuss zur Pfarrvertretungswahl  
Ausflug des Pfarrkonvents im Juni  
Tag der rheinischen Pfarrerinnen und Pfarrer

### 22. Februar

Kollegialer Austausch

### 22. März

Haushaltskonsolidierung

### 10. Mai

Schulung zur Erstellung von Schutzkonzepten gem. Kirchengesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt (Referentin: Juliane Arnold, Ev. Hauptstelle für Familien- und Lebensberatung)

### 28. Juni

Ausflug mit der Weißen Flotte nach Kettwig

### 30. August

Vortrag zum Thesenpapier „Lobbyistin der GOTT-Offenheit“ (Referentin: Dr. Ilka Werner, KK Solingen)

### 27. September

Vollversammlung des Ökumenischen Rates 2022 in Karlsruhe

### 25. Oktober

Wahl der Wahl- und Kontaktperson für die Pfarrvertretungswahl  
Ausblick auf die Kreissynode